

Aktivierende Befragung - Essen

Aktivierende Befragung

Beschreibung der Methode

Die aktivierende Befragung besteht aus drei Phasen:

- Anliegenstudium und Voruntersuchung (u.a. Auswahl des Gebietes und Projektentwicklung)
- Hauptuntersuchung (Experten- und Bewohnerbefragung / Aktivierung der Bevölkerung und der lokalen Akteure)
- Versammlung und Gruppenbildung

Zentrale Dimensionen dieser Methode sind:

- Kontakt
- Information
- Bürgerbefragung
- Aktivierung, (Bürgerbefragung, Versammlung und Gruppenbildung)

Im Rahmen der Aktionsuntersuchung werden Erkenntnisse zu folgenden Aspekten gesammelt:

- Objektive Fakten
- Meinungen
- emotionales Klima (Kommunikation, Punkte der Entrüstung, der Neugierde und des Zweifels)

- Kommunikationskultur (örtliche Führer/innen, Gruppen, Mehrheiten, Minderheiten)
- Ideen zur Veränderung der Situation im Stadtteil/Quartier

Ziele

Eine aktivierende Befragung¹ zielt in besonderer Linie darauf ab, Entwicklungsprozesse in Quartieren/Stadtteilen im Sinne der dort lebenden und betroffenen Bürger/innen durch deren Aktionen zu gestalten. Hierbei geht es um neue Formen der Beteiligung von benachteiligten Gruppen.

Sie kann sowohl zu Beginn eines Stadtteilentwicklungsprozesses als auch im laufenden Prozess im Rahmen von Einzelmaßnahmen eingesetzt werden, um systematische Bürgerbeteiligung und -aktivierung zu gewährleisten.

Zielgruppen

In Beteiligungsprozessen besteht häufig das Problem, dass bestimmte Gruppen von Menschen, insbesondere diejenigen, die sich nur selten öffentlich artikulieren, überhaupt nicht

erreicht werden. Mittelschichtorientierte Beteiligungsprozesse und -verfahren sind nicht ohne weiteres übertragbar auf die Stadtteile mit besonderem Entwicklungs- oder Erneuerungsbedarf, in denen viele Menschen wohnen, die von besonderer Benachteiligung betroffen sind oder deren örtlicher Wirkungsradius deutlich beschränkt ist.

Akteure und ihre Rollen

1997 beantragte die Stadt Essen den Stadtteil Altendorf als einen weiteren Stadtteil neben Katernberg in das Landesprogramm »Stadtteile mit besonderem Erneuerungsbedarf« aufzunehmen. Die Auswahl des Stadtteils erfolgte im wesentlichen anhand sozialstatistischer Kriterien und qualitativer Einschätzungen lokaler Akteure im Stadtteil, in dem ca. 23 000 Personen leben. Um nicht nur anhand sozialstatistischer Daten sondern auch auf der Grundlage subjektiver Einschätzungen von Expertinnen und Bürgerinnen des Stadtteils den Stadtentwicklungsprozess zu gestalten, wurden 1997 mit zahlreichen Vertreter/innen der Verwaltung, örtlicher Einrichtungen, Vereine und Institutionen, der Politik, und vor allem mit vielen Bürgerinnen des Stadtteils Gespräche geführt, um ein umfassendes Bild über die Situation im

Stadtteil zu erhalten und Mitwirkende für den Entwicklungsprozess zu gewinnen.

Die Bewohnergespräche werden nicht in Form standardisierter Interviews geführt, sondern lehnen sich an vier Leitfragen an:

1. Was gefällt Ihnen im Stadtteil?
2. Was gefällt Ihnen nicht im Stadtteil?
3. Welche Ideen und Vorschläge haben Sie zur Verbesserung der Lebenssituation im Stadtteil?

In welchem Bereich wären Sie selbst bereit, sich zu engagieren?

Die Befragungsergebnisse sind im statistischen Sinn nicht repräsentativ, sondern geben die subjektiven Sichtweisen der Befragten zum Zeitpunkt der Befragung wieder. Die Bewohner/innen werden als Expert/innen des Stadtteils angefragt und äußern in Gesprächen ihre Meinungen, Wahrnehmungen und Empfindungen bezogen auf das Leben im Stadtteil.

¹ vgl. v.a. Hinte/Karas 1989

Aktivierende Befragung - Essen

Seitens der Interviewer/innen ist es notwendig, den Befragten deutlich zu machen, dass eine Verbesserung der Lebenssituation im Stadtteil nur durch eine gemeinsame Anstrengung erreicht werden kann. Nicht die Experten greifen die Themen auf und kümmern sich um deren Umsetzung, sondern die benannten Themen dienen als Anknüpfungspunkt für gemeinsame Handlungszusammenhänge zwischen Bürger/innen, Institutionenvertretern und Politikern.

Interaktionen

Folgendes Modell wird als übertragbar angesehen:

- Auswahl eines Wohngebietes im Quartier unter Beteiligung lokaler Akteure, das von den Bewohner/innen als zusammenhängender Wohnbereich interpretiert wird und nicht mehr als 1200 Haushalte (entspricht etwa 3000 bis 4000 Einwohnern) umfasst.
- Schulung der Interviewer/innen
- Sicherstellung der seriösen Begleitung von Gruppenaktivitäten bzw. Projekten, die sich nach der Befragung und den sich daran anschließenden Bewohnerversammlung entwickeln

- Effektive Projektorganisation (Einteilung des Befragungsgebietes, Einrichtung einer zentralen Anlaufstelle, kontinuierliche Informationsweitergabe)
- Öffentlichkeitsarbeit (persönliche Einladung an alle Haushalte, Pressearbeit, persönliche Einladungen zur Bewohnerversammlung, öffentlichkeitswirksame Darstellung der Befragungsergebnisse)
- Berücksichtigung der im Wohngebiet lebenden Nationalitäten bei der Auswahl der Interviewer/innen
- Durchführung der Befragung in Kooperation mit möglichst vielen Institutionen im Wohngebiet
- Prozessbegleitende Auswertung der Befragungsergebnisse, die Problembereiche, Altersgruppen und Gebietsgrenzen enthält sowie einen Katalog von Ideen und Anregungen zur Veränderung.

Die Methode der Aktivierenden Befragung muss nicht in dem o.g. Umfang durchgeführt werden, sondern ist auch in kleineren Einheiten wie einzelnen Straßenzügen, an kleineren Plätzen oder in einzelnen Häusern anwendbar.

Aufwand / Ressourcen

Der Aufwand hängt im wesentlichen von der

Größe des Quartiers bzw. der Anzahl der ausgewählten Haushalte ab.

Es sind Schulungen für die Interviewerinnen durchzuführen. Der Zeitaufwand für Vorbereitung, Durchführung und Weiterbearbeitung der Ergebnisse ist relativ hoch, da zum einen viele Einzelinterviews zu führen sind, und zum anderen der Aufbau tragfähiger Kooperations- und Kommunikationsstrukturen von Bedeutung ist.

Zusammenfassende Bewertung

Die Methode ist gut geeignet, benachteiligte Bevölkerungsgruppen zur Mitarbeit an Stadtteilentwicklungsfragen zu bewegen und flächendeckende Effekte zu erreichen.

Verwendete Literatur:

Hinte, W., Karas, F.: Grundbuch Gruppen- und Gemeinwesenarbeit, Darmstadt, Neuwied, 1989

Ansprechpartnerin:

Gaby Grimm,
Institut für Stadtteilbezogene Soziale Arbeit
und Beratung (ISSAB) der Universität Essen
Holzstr. 7-9
45141 Essen
Tel.: 0201/183-2790
Fax 0201/43764-26
Email: Gaby.Grimm@gmx.de